

# Berliner Familien-Zeitung

## „SCHIFF „PROMETHEUS“ VON VICTOR HELLING“

**Schluf.**

Wir waren nun auf Ruhe und wollten diese wunderlichen Mänschen gerade anreden, da geschah wieder etwas Zeitliches: sie buckten sich und wachten wie weggelassen. Und an ihrer Stelle stand nur einer da... ein einziger, ein hünenhafter Kerl, Knochentrost dem Bart, aber hochauferstet, und der nahm jetzt das Sprachrohr und sagte zu uns auf Englisch: „Wenden Sie sich nicht. Wir brauchen Sie nicht.“

„Wohin?“ fragte unser Steuermann. „Wo kommt in seine Stelle mich fort... das siehst doch jedes Kind. Seid ihr ledig?“

„Alles in Ordnung. Ich bin der Kapitän“, lautete die Antwort. „Wann wir Wasser oder Proviant brauchen, legen wir an.“ Die Stimme klang laut, aber unheimlich.

„Aber die Leute?“ rief unser Steuermann. „Doch, die Leute werden die alten Leute?“

„Die Leute gehören mir“, kam es zurück. „Zeit dreißig Jahre... so wie heute.“

„Der Kerl ist wahnsinnig — oder ich werde falsch wahrgenommen!“ rief unser Steuermann. „Gott sei mit dir! Dreißig Jahre hat er gefasst.“

schwimmt das hilflose Boot!“ Und er hörte laut: „Wir müssen an Bord kommen!“ Schreit! Hören Sie, Miter! Was ist das überhaupt für ein Schiffe? Was geht bei euch vor?“

„Nein!“ rief der Weißbärtige durch sein Megaphon. „A einer kommt an Bord! Alles ist in Ordnung. Wir sind Wasserschiffe.“ Aber wir hatten noch nicht genug Wassertische erkannt. Darum legten wir wieder, bis der „Prometheus“ seine Stützstöße Wasser erreichte hat. Wir haben das geschworen.

„Herr des Himmel!“ Aus der Brust unterm Steuermanns kam es wie ein Aechzen. „Der „Prometheus“! Und nochmals: „Der „Prometheus“!“

Er sagte kein Wort mehr. Er war freudlos geworden. Er hieß uns zurückzukehren. Er wollte erst von unterm Rappen nach Aufzinsen holen.

„Lins war großartig armute. Wir wollten das alles, was wir gesehen und nun gar gesehen hatten, nichts zu machen. Wir rüberten, was die Rienen hielten.“

„Selbst erwartete und unser Rappen. Als er hörte, daß das Schiff der „Prometheus“ sei,

meßmal im Stillen Ocean gestohet worden ist. Miter uns traf das Unglück den Kapitän. Er teilte zwei Tage nach seiner grandiosen Begegnung einer jungen Engländerin das Leben... bei den Wasserpartie-Riffs... die hilflos in einem Rettungsboote trieb. Er verliebte sich in das Mädchen, und auf einmal wurden sie getraut. Und, und — na, Preßerten und Welt, meine Herrchen! — da ging als der Pfand von wegen dem „Prometheus“ in Erfüllung. Rappten Maderen hat seitdem eine ruhige Stunde mehr in fennem Meer gehob! — War mit n Vergängen, meine Herrschaften!“

**Eulenzum Kampf gegen Ratten**

Auf Nord Some Island, einer Insel, die etwa 600 Kilometer nordöstlich von Island liegt, hat man jetzt eine Anzahl Eulen eingeführt, um die Ratten zu vernichten, die das Land zu einer Wüste zu machen drohen. Bis zum Jahre 1919 gab es auf der Insel nicht eine einzige Ratte. Da anfernt ein Schiff an seiner Anle, und ein Teil der Ladung wurde an Land gehohalt, um das Schiff zu erleichtern. Mit dieser Ladung sind nun, was man annimmt, die Ratten auf die Insel gekommen. Sie vermehren sich außerordentlich schnell und gefährden nicht nur die Palmenfaat, sondern vernichten allmählich die inoffenzierenden Vögel, indem sie die Eier und jungen Vögelchen fressen. In der Folge nahmen die Inseln außerordentlich ab, und alle Früchte litten Schaden. Man wachte sich an die Beammen des australischen Museum in Sydney, um ein Mittel zur Vernichtung der Ratten zu erhalten, und diese gaben den Rat, Eulen einzuführen. Es wird berichtet, daß diese Eulen ihre Aufgabe sehr gut erfüllen und den Ratten wünschenswert den Garaus gemacht haben werden.

## Jugendwinkel

### Zwei unwahrscheinliche Geschichten aus dem Negerlande

Vier Burden gehen zusammen auf Wanderschaft. Der eine war von seinem Vater fortgerast, weil er so rote Lagen hatte. Der zweite sah sehr weit. Der dritte traf außerordentlich schnell. Sie gingen zusammen. Der eine sagte: „Ich sehe seitwärts das Berges sieben Elefanten.“ Der zweite sagte: „Ich schleie die sieben Elefanten.“ Er ist es. Der dritte sagte: „Da ist viel Fleisch, aber es muß verbiegebrach werden. Ich werde es holen.“ Er lief hin und brachte sogleich alles Fleisch herbei. Der vierte sagte: „Jetzt ist viel Fleisch hier, aber es muß

### Lora Eine Tiergeschichte

Das war zu der Zeit, als der vielbelangte „Mann mit der Stragen“ noch durch die Stragen zog. Der kam eines Tages mit seinem schwer beladenen Wägelchen auf den Hof eines großen Hauses gefahren, in dem er schon öfters gute Geschäfte gemacht hatte, und bot laut seine Ware an. — „Kann war sein Kauf verlangen, da erfallt auch schon eine tanzende Stimme, die nur aus drei einzigen offenen Fenster kommen konnte: „Kob' man ab.“

Das ließ sich der Mann mit dem Kots natürlich nicht zweimal sagen und begann eifrig zu schauseln. Als er fertig war, wuschte er sich nördlich die Hände ab und klutterte pustend die Treppe empor, um sich sein Geld zu holen.

Aber da kam er schon an. Der Mann, den er herauszufinden, wurde fundstufelwidrig und strie, er wäre wohl verrückt. Er hätte überhaupt nichts befallt. Er hätte den ganzen Keller voll

### Visitenkartenkästel G. Nibel

Aus welcher Stadt kommt der Herr?

**Altamerikanisches Kinderästel**

Man geht zu einer Etz hinein, und kommt zu drei Etzen zugleich heraus. Was ist das?

### Das Streitroß

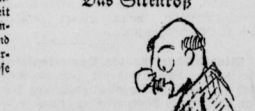
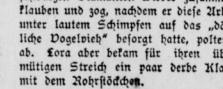
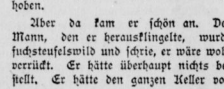
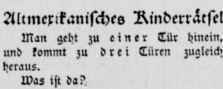
Ein Ungenach kommt selten allein. Das sollte auch Kosch Herr erfahren. Am Nachmittag mußte er nämlich die betrieblische Entscheidung machen, daß aus der Küche eine große Knackmuffin verschunden war. Der Dackel Waldmann hatte die dunkle Kar beugungen und bückte sie mit einer soigen Tracht Prügel. Besen und mit eingeeignem Schwanz schlüchtete er nach erhaltener Rückmeldung unter das Sofa im Wohnzimmer, in dem auch Kosch Bauer stand. Sein Herrchen folgte ihm mit drohend geschwungenem Peitsche. Pöhllich aber ließ er sie vor Stamen fallen. Dem Kosch, die den schämlichen Rückschlag seines braunen freundes neugierig zugehen ließ, rief ihm mitleidig nach: „Du, hoi Du a uch'ne Jahre Kots befallt.“

### Der Kofsmann

Der Kofsmann war ob dieses unermuteten Empfangs erli hoff, dann hätte die Bestellung noch ganz genau gehört, der Käufer wolle sich jetzt köh drücken. So ging der Kramall lange hin und her und die beiden waren sich sicher noch an die Kette geraten, hätte sich nicht plötzlich in der Wohnung die tanzende Stimme wieder vernahmen lassen. — Nun war mit einem Male alles klar: Kora, der grüne Papagei, war der Verfasser gewesen. Er hatte mehrmals gehört, wie die Hausbesitzer dem Kofsmann so fesslich aus ihre Aufträge zuriefen und hatte dieses einfach nachgeahmt.

Da half nun alles nichts: Der unglückliche Kofsmann mußte seine schwarzen Diamanten wieder zusammenhauben und zog, nachdem er diese Arbeit unter lautem Schimpfen auf das „damiliche Vogelfest“ befohrt hatte, polternd ab. Kora aber hielt für ihren übermütigen Streich ein paar derde Klaffe mit dem Rohrflöschchen.

Da holf nun alles nichts: Der unglückliche Kofsmann mußte seine schwarzen Diamanten wieder zusammenhauben und zog, nachdem er diese Arbeit unter lautem Schimpfen auf das „damiliche Vogelfest“ befohrt hatte, polternd ab. Kora aber hielt für ihren übermütigen Streich ein paar derde Klaffe mit dem Rohrflöschchen.



gekocht werden. Es ist noch ganz roh. Ich werde es zubereiten.“ Der vierte sah darauf mit seinen roten Augen so lange und schief auf das Fleisch, daß es geköstet war und auf einer Seite fast anbrennte.

Darauf gaben die vier Burden alle sieben Elefanten hintereinander aus und verschwand dann.

Die „Jungens hatten's anders, nicht wahr? Jetzt erzähl ich euch noch ein Erlebnis von drei weiteren schlauen Negernaben.

Der eine hob sehr gut. Der zweite schoß sehr gut. Der dritte war sehr stark. Der Schaffschlege sah den Himmel und bemerkte da oben ein Pferd, das war über den Wolken mit einer ganz dünnen Schur angebonden. Der zweite legte einen Pfeil auf und schoß nach der Schur. Er schoß die Schur durch und durch. Der dritte breitete die Arme aus und fing das Pferd mit den Armen auf. Er sagte dabei: „Damit sich unser Pferdchen nicht die Beine brich!“ Darauf legten sich alle drei auf das Pferd und ritten von dannen.

Der mehr als 2000 Jahre verfliehen phönizische Seefahrer den syrischen Heimathafen, jubten über das Mittelmeer zu den Säulen des Herakles — so nannte man damals die Straße von Gibraltar — vertrauten ihre gebrechlichen Fahrzeuge waghelig dem Atlantischen Ozean an und gelangten endlich durch das stürmische Stagerak und Mattgat in die Offsee. Das Ziel ihrer Reise war eine Stelle im heutigen Ozean, die sogenannte samländische Klippe. Hier tauchten sie gegen allerlei natürliche Gegenstände den Bernstein ein, der damals bereits bei den Völkern des Orients als Schmuckstück sehr geschätzt

Samland ist die einzige Stelle auf der ganzen Erde, auf der Bernstein gefunden wird. Der einmal an der Offsee war und fleißig im Seetang gefischt hat, bat wickelt hin und wieder ein kleines Stückchen dieses sondersbaren Steins gefunden. Im Samland aber werden jedes Jahr viele hundert Zentner dieses kostbaren Materials zutage gefördert. Früher bedeckten riesige Wälder den Boden der heutigen Offsee. Das Holz

der Bäume, über die das Meer sich ausbreitet hat, ist mit der Zeit ganz hart geworden; in gelblichen und bräunlichen Stücken wird es als Bernstein ans Land gespült.

Die meisten Menschen denken, da gehen nun die flüchtigen Leute der samländischen Klippe am Strand spazieren und sammeln den angeschwemmten Bernstein auf. Das tat man früher so; später gingen die flüchtigen mit ihren Ziegen in die See und fischten den Seetang heraus, der dann sorgfältig nach Bernstein durchsucht wurde. Heute aber weiß man, daß die größte Menge Bernstein nicht im Meere schwimmt, sondern in gewissen Erdschichten der samländischen Klippe verborgen liegt. Es ist dies die sogenannte blaue Erde, in der die hargigen Lebererfe der baltischen Urvölker sich vorfinden. Man hat richtige Bergwerke zur Bernsteingewinnung angelegt. Im allgemeinen treibt man den sogenannten „Tagebau“, d. h. man schafft die oberen Erdschichten beiseite, bis die blaue Erde am Tageslicht liegt, und dann wird das wertvolle Material mit großen Waggern direkt in eine große

Fabrik befördert, in der es „gewaschen“ wird. Man wirft die Erde mit allem darin enthaltenen Kott, sehr und Schmutz auf ein großes Sieb und läßt dieses Wasserstromen darauf fallen. Die Erde wird kinnegespült und zurück bleiben die ganz großen Bernsteinflüßchen. Die größten Stücke, die man bisher gefunden hat, wiegen bis zu 18 Pfund. Das sind natürlich seltene Zusamman, aber Stücke von drei bis vier Pfund Gewicht kommen häufiger vor. Hat man nun die Erde durch das große Sieb gespült, so wird sie noch nicht fortgeworfen, sondern sie muß noch durch viele immer feinnere Siebe hindurch, die sich in nichts von den natürlichen großen Stücken unterscheiden. Ja, so wird man betrogen.



„Vater, was ist denn ein Schlachtroß?“  
„Doruss man die Würstch macht, Junge.“

Wichtig ist, daß der älteste Baum in Deutschland eine Linde ist, die an einem Friedhof in Staffeln, einem Ort in Oberfranken, steht? Sie ist mehr als 1000 Jahre alt und hat einen Umfang von 13 Metern. — Obwohl sie innen fast vollständig ausgehöhlt ist, trägt sie doch noch Blätter und Blüthen. Der Ort Staffeln ist zugleich als Geburtsort des großen Reichemeisters Adam Riese, der der ersten Anzeiung zur praktischen Rechenkunst in Deutschland verfasste, bekannt.